

Die Überwältigung durch das totale (Musik-) Theater, durch Wälder, Märchen, Gipfelketten – im Thementeil nächste Woche wird es darum gehen, wie Architekten Mythen in Szene setzen; Orte und Menschen, die aus dem Alltag herausstechen. Ein solcher Ort ist auch der Obersalzberg. Ein Ausflug dorthin beginnt mit einem deutsch-österreichischen Schnitzel, eingenommen inmitten von Heerscharen aus Fernost, setzt sich fort mit dem Besuch des Dokumentationszentrums und der zugänglichen Abschnitte von Führers Stollen- und Bunkerwelt und bietet dann an der Bushaltestelle Gelegenheit zur Erholung, bevor es mit dem Shuttle hoch zum Kehlsteinhaus geht. Im Bus kommt die Familie ins Gespräch mit den Sitznachbarn, aus Utah, USA. Das Paar in seinen 50ern ist zusammen mit der erwachsenen Tochter auf Europareise; nach Edingburgh, Paris und Wien ist nun der Obersalzberg dran, von hier soll es weiter nach Venedig gehen. Deutschland, der Obersalzberg? Ist es dieser Ort tatsächlich wert, von Amerikanern als repräsentativ fürs Land erkoren zu werden? Während der abendlichen Rückfahrt zur Urlaubsbleibe über die von Todt trassierte Deutsche Alpenstraße wird diese Frage diskutiert. Unbestritten, das grandiose Panorama der Berchtesgadener Alpen, der Blick vom Kehlsteinhaus in Ferne und Nähe, die Erinnerung an die Watzmann-Begeisterung der Romantiker und ihrer populäreren Nachfolger, die düster dräuenden zwölf Jahre mit all ihrer Paranoia und Hybris und Biederkeit, all das puzzelt sich zu einem einzigartigen Landschafts- und Geschichtspanorama zusammen. Um den nahen Mozart-Themenpark Salzburg an Doppel- und Dreifachbödigkeit auszusteichen, reicht es jedenfalls locker. Noch bleibt Zeit, darüber nachzusinnen, wie sich diese Bergwelt mit den Mitteln unserer Zeit behandeln lässt. Doch schon 2017 soll die neue Dauer Ausstellung der Berliner Architekten Ramić Soenario im bislang noch gar nicht begonnenen Neubau des Dornbirner Büros Aicher eröffnet werden. Das Projekt ist nicht weniger als Bayerns Neuschwanstein der Gegenwart, mit Blick auf die internationale Besucheraufmerksamkeit wie aufs Budget: 20 Millionen Euro liegen bereit für die knapp 1000 Quadratmeter, eine echt oberalzbergisch dimensionierte Investition. Wir kommen wieder.

Neuschwanstein Obersalzberg

Ulrich Brinkmann
findet bei Berchtesgaden historische Pfade fortgeführt



Des Apfels Kern

Text **Gudrun Escher**



Antje Majewski: Inside the Apple, 2015 © Antje Majewski, Foto: Jens Ziehe

Für das Museum Abteiberg in Mönchengladbach ist die aktuelle Ausstellung fast wie ein Eintauchen in Fragestellungen und Standpunkte, die die Gründungsphase des Museums unter der Ägide von Johannes Cladders mit Hans Hollein und Josef Beuys bestimmten. Damals forderte das Leitwort „Kunst ist Leben“ das Heraustreten der Kunst aus der Enge des Musealen in die Lebenswirklichkeit. Statt weiter vergeblich auf einen Erweiterungsbau zu hoffen, hat die heutige Leiterin Susanne Titz sich gemeinsam mit dem Künstler-Kurator Markus Ambach erneut auf diese Herausforderung eingelassen und das Museum in den Stadtraum geöffnet. Unter dem Eindruck einer von Anfang an unbefriedigenden Einbindung des Museumsgebäudes in den Stadtbezirk auf dem Abteiberg gerieten der Skulptu-

rengarten und die angrenzenden Parkflächen ins Blickfeld, wurden zum Spielort für Ausstellungen wie für auch dauerhafte Installationen. Das Langzeitprojekt „Ein ahnungsloser Traum vom Park“ begann 2012 und trat jetzt in die nächste Phase ein – angeregt durch die aktuelle Ausstellung im Museum „Der Apfel. Eine Einführung (immer und immer und immer wieder)“.

Äpfel als Mittler zwischen Kunst und Stadtraum? Zwischen Idee und Lebenswirklichkeit? Die Berliner Künstlerin Antje Majewski und ihr polnischer Kollege Pawel Freisler binden all' dies und noch viel mehr zusammen. In Mönchengladbach fallen ihre Äpfel sprichwörtlich gerade jetzt auf fruchtbaren Boden. Das Masterplanverfahren „MG 3.0“ mit Nicolas Grimshaw (Bauwelt 14.2013) hat neue Wege aufgezeigt, wie Bürger ihre Stadt neu

Der Apfel als Metapher für das Ausstrahlen vom Kleinen ins Große: eine Ausstellung wirkt in den Stadtraum, gleichzeitig findet die Stadt zum Museum. In Mönchengladbach bildet sich ein neue Kultur des „Stadt-Denkens“

„denken“ können. Eine andere Denkkultur entwickle sich, berichten Susanne Titz und Taco de Marie, niederländischer Landschaftsarchitekt und Leiter des Fachbereichs Stadtentwicklung und Planung in Mönchengladbach. Einen weiteren Anstoß gab der Neubau des Einkaufszentrums MINTO auf dem Gelände des früheren Gerichtsgebäudes, in dem das Museum während der Generalsanierung seines Hauses 2006-2007 Unterkunft fand. Bisher hatte der Projektentwickler mfi AG (Stifter des renommierten Preises „Kunst am Bau“) jedes seiner Center mit einem Kunstwerk ausgestattet, teils innen, teils vor der Tür. Anders in Mönchengladbach. Hier bot sich nach Abriss eines zuletzt als Bauhütte genutzten Gewerbebaus die Chance, eine freiräumliche Verbindung zwischen der Fußgängerzone Hindenburgstraße, an die das MINTO anschließt, und der Abfolge der Parks bis zum Museum herzustellen. Darauf ließ sich die mfi ein. Anstatt das Grundstück neu zu bebauen, entsteht nun nach Plänen der Bildhauerin und Rektorin der Düsseldorfer Kunstakademie Rita McBride der „Sonnenhausplatz“, mit der Folge, dass die bisher abwandte Umgebungsbebauung sich dem neuen Stadtraum zuwendet. Ein erster wichtiger Schritt: Die VHS am Fuße des Hans-Jonas-Parks wird ihren Haupteingang auf die Parkseite verlegen. Dies alles wird sich einfügen in den in Aufstellung begriffenen Rahmenplan „Abteiberg“ als Teilbereich des Masterplans.

Thema der aktuellen Ausstellung im Museum Abteiberg ist die alte Kulturfrucht Apfel mit ihren kunst-, kultur- und naturhistorischen Implikationen, ausgebreitet von einer ganzen Reihe Künstler, in eher versteckten Verweisen als in plakativer Darstellung. In Gemälden, Skulpturen, Objekten, Naturmaterialien, Projektionen und 3D-scans paart sich ästhetischer Genuss mit Erkenntnisgewinn. So erfährt man in Majewskis Film „Die Freiheit der Äpfel“, dass die Uräpfel aus dem Kaukasus stammen, dass nur aus aufgepfropften Gehölzen neue fruchttragende Bäume wachsen, lernt etwas über traditionelle wie gentechnische Züchtung und dass alle gängigen Apfelsorten inzwischen von dem einen Golden Delicious abstammen. Gegenpol ist das Bemühen um Biodiversität, d.h. die Bewahrung alter Apfelsorten, für die sich etwa der Apfelexperte Eckhart Brandt stark macht. Biodiversität bedeutet Vielfalt des

Einzigartigen und Befreiung von den Restriktionen einer effektiven, technokratischen Formung des Lebens im Allgemeinen und des Apfels im Besonderen. Konsequente Ergänzung zur Ausstellung im Museum war da die Einrichtung eines Apfelparkes mit der Pflanzung von sechs alten, regional typischen Apfelsorten auf einer bisher kaum wahrgenommenen Restwiese im Park. Dafür und für Patenschaftsaktionen für Apfelbäume in der ganzen Stadt schloss sich ein großer Kreis von Unterstützern dem Projekt an, von der Stadtgärtnerei und einer niederrheinischen Baumschule über bestehende bürgerschaftliche Gruppierungen, wie der Transition Town Initiative und dem NABU, bis zu den Park-Nachbarn VHS und Stiftisches Humanistisches Gymnasium. Zum zweiten „Apfelfest“, Mitte September, waren bereits 70 Paten gefunden. Nun hat die Stadtplanung die nicht so leichte Aufgabe, im öffentlichen Raum etwa 100 Standorte für neue Apfelbäume zu finden, die die Paten pflanzen und pflegen können – und so ganz nebenbei mit größter Aufmerksamkeit ihre Stadt sehen.

Es ist die andere, die künstlerische Wahrnehmung der Dinge und der Verhältnisse, die den Blick zugleich fokussiert und weitet. So auch Majewskis in traditioneller Manier gemalte Apfelbilder von einzelnen Exemplaren botnisch benannter Apfelsorten, alle im selben Format, fast wie im Botanikbuch. Aber eben nur fast. Das Großformat des aufgeschnittenen Apfels gerät zum Paradigma von Einheit in der Vielheit, von Ausstrahlung aus dem Kleinen der Kerne hinaus ins Große der Gesamtform, von natürlicher Harmonie ohne technoider Regelmäßigkeit: Ein Paradigma für die Entwicklung von Gesellschaft und Stadt „(immer und immer und immer wieder)“? Angesichts der gewaltigen Zuwanderungsströme seit wenigen Wochen von ungeahnter Aktualität.

Der Apfel. Eine Einführung. (Immer und immer und immer wieder)

Museum Abteiberg, Abteistraße 27, 41061 Mönchengladbach
www.museum-abteiberg.de

Bis 25. Oktober



LAMILUX - LEADING IN
INNOVATION AND DESIGN

LAMILUX TAGESLICHTSYSTEME

- SPAREN SIE ENERGIE**
mit hohem Tageslichteinfall und natürlicher Be- und Entlüftung durch integrierte Klappensysteme
- BEWAHREN SIE ENERGIE**
mit thermisch getrennten Konstruktionen und innovativen Verglasungssystemen
- STEUERN SIE ENERGIE**
mit intelligenten Steuerungen und Automationen für Lüftung, Sonnenschutz und RWA
- GEWINNEN SIE ENERGIE**
mit hocheffizienten PV-Anlagen

LICHTKUPPEL | FLACHDACHFENSTER | LICHTBÄNDER
GLASDACHKONSTRUKTIONEN | RWA | GEBÄUDEAUTOMATION

LAMILUX HEINRICH STRUNZ GMBH
Postfach 15 40 | 95105 Rehau
Tel.: 0 92 83/5 95-0 | information@lamilux.de
www.lamilux.com



Umgebaut neueröffnet

Konzepte zum Umbau von Warenhäusern und Einkaufszentren



Das ehemalige Hertie-Warenhaus in Lünen vor und während des Umbaus. Fotos: Cristóbal Márquez

Lünen, rund 80.000 Einwohner, zwischen Dortmund und Münster gelegen, „die Einkaufsstadt“, so ein alter Spruch der städtischen Eigenwerbung. Als solche ist – oder vielmehr war – Lünen notwendig auch mit einem Warenhaus ausgestattet, und zwar einem von Hertie, errichtet 1968/69. Vierzig Jahre später wurde die Filiale geschlossen und geriet auf den besten Weg, vom Magneten zum „Schandfleck“ zu verkommen, wie es dann gerne heißt, egal, wie gut oder schlecht die Substanz des jeweiligen Gebäudes architektonisch auch sein mag. Seit neuestem aber ist hier eine Baustelle zu beobachten: Auf den Rohbau zurückgeführt, teilweise auch zurückgebaut, entstehen Wohnungen im Exwarehouse, dazu ein Augenheilzentrum, und – klar, freilich nur im Erdgeschoss – moderne Verkaufsflächen.

Lünen ist mithin ein geeigneter Ort, um der Öffentlichkeit eine Studie zur Umnutzung solch



großer Handelsimmobilien zu präsentieren, und folgerichtig hatte die Landesinitiative StadtBauKultur NRW am 19. August ins Lünener Rathaus-Hochhaus eingeladen (ein wunderbarer Bau übrigens, 1955 von den Berliner Architekten Werner Rausch und Siegfried Stein entworfen), um über die von den Raumplanern Rolf Junker und Nicole Pöppelmann und dem Architekt Holger Pump-Uhlmann erarbeitete Studie zum Thema

„Neueröffnung nach Umbau“ zu diskutieren. Außer dem Hertie-Haus in Lünen gibt es zwischen Weser und Rhein inzwischen nämlich einige Beispiele dafür, was sich aus diesen innerstädtischen Problemzonen machen lässt – sei es in Detmold, sei es in Köln-Kalk. Besonders interessant in der „best practice“-Reihe erscheint eine Unternehmung im nördlichen Ruhrgebiet. In Gelenkirchen-Buer hatten sich einige local player zusammengefunden, um das seit 2009 leerstehende Hertie-, vormals Karstadt-, vormals Althoff-Warenhaus in der Hochstraße 40–44 wieder zu beleben; mit gewerblichen, aber auch kommunalen Angeboten. Großen Renditeträumen hätten sie anfangs gar nicht nachgehungen, verriet Siegbert Panteleit von der Investorengemeinschaft dem Auditorium im Ratssaal; eigentlich sei es nur darum gegangen, eine Abwärtsbewegung zu bremsen, die über kurz oder lang auch die Geschäftsaussichten der Nachbarn verdüstert hätte. Dass heute, rund ein Jahr nach der „Neueröffnung nach Umbau“, tatsächlich Gewinn aus der nun „Lindenkarree“ genannten Immobilie abfällt, stärkt den beispielhaften Charakter dieses bürgerschaftlichen Engagements für den Weitergebrauch eines solchen Gebäudes.

Die nächsten Problemlagen aber werden sich auf solche Weise kaum in Bewegung bringen lassen, so viel ist absehbar. Angesichts der seit Jahren stagnierenden Kaufkraft auf der einen, der gleichzeitig aber immer weiter wachsenden Verkaufsfläche auf der anderen Seite, werden brachfallende Einkaufszentren der 80er und 90er Jahre, wie der „Wulfener Markt“ in Dorsten-Barkenberg, die Rathaus-Galerie in Wuppertal oder die Clemens-Galerien in Solingen, allein schon angesichts ihrer Größe mehr als nur eine Geschäftslage ins Wanken bringen. Die Landesinitiative sollte ihre Studie unbedingt fortschreiben. **ub**

Die Publikation „Neueröffnung nach Umbau – Konzepte zum Umbau von Warenhäusern und Einkaufszentren“ kann kostenfrei bestellt werden unter www.stadtbaukultur.nrw.de

Wer Wo Was Wann



Hingehen! Die Galerie König zeigt in der von Brandlhuber transformierten Kirche St. Agnes in Berlin (Bauwelt 19.2015) Werke von drei Künstlern, die sich mit dem Raum beschäftigen. Im Erdgeschoss zeigt Matthias Weischer Raumdarstellungen (Abb.: Primat 2015, Matthias Weischer), die durch eine Art Sgraffito-Technik Dreidimensionalität erzeugen, und Jorinde Voigt aus Goldpapier und Vogelfedern gefertigte, skulptural wirkende Collagen. Im Obergeschoss konfrontiert Camille Hernet mit einer politisch aufgeladenen Raum-in-Raum-Installation, in der sie Architektur, Bild, Skulptur, Zeichnung und Sound aufeinander bezieht. Weischer bis 25. Oktober, Hernet bis 1. November www.koeniggalerie.com



Architektur als Bühne Unter diesem Titel findet vom 15. bis 17. Oktober die dritte internationale Clemens Holzmeister Fachtagung im Archiv für Baukunst der Universität Innsbruck am Lois-Welzenbacher-Platz 1 statt, begleitend zur gleichnamigen Ausstellung, die bis zum 4. November zu sehen ist. Die Tagung beschäftigt sich insbesondere mit Holzmeisters Theaterbauten (Abb.: Der Weg zum Licht 1926 © Archiv für Baukunst). Die Ausstellung zeigt vier seiner Gebäude als Modellnachbauten, die in Zusammenarbeit mit Studenten der Architektur fakultät entstanden sind. Infos unter archiv-baukunst.uibk.ac.at

Bauhaus und Israel Gemeinsam mit der Heinrich-Böll-Stiftung-Anhalt lädt die Stiftung Bauhaus Dessau am 16. Oktober zum Symposium „Bauen für die Gemeinschaft – Das Bauhaus und Tel Aviv“ ein. Der erste Teil behandelt die Rolle der Architekten am Beispiel von Arie Sharon, danach werden vier Gebäude analysiert und im letzten Teil die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des Bauhauses in Israel diskutiert. Referenten sind u.a. Jeremie Hoffmann, Leiter des Denkmalamtes der Stadtverwaltung Tel Aviv, und die Architekturtheoretikerin Ines Weizman von der Bauhausuniversität. Eintritt frei, Anmeldung: service@bauhaus-dessau.de, Infos unter bauhaus-dessau.de



Herbstführung durch die Richard Neutra-Siedlung in Mörfelden-Walldorf bei Frankfurt am Main. Am 18. Oktober um 13 und 15 Uhr wird jeweils eine Führung durch ausgewählte Privathäuser der Siedlung (Foto: Christian Schaulin) mit Erläuterungen zu Neutras Architekturauffassung angeboten. Treffpunkt ist die Informationsstelle an der Straßenkreuzung Fasanenweg – Hermann-Löns-Straße. Kosten 20 Euro, Anmeldung: fuehrungen@neutra-gesellschaft.de

Nach Dubai Seit Vergabe der EXPO 2020 nach Dubai herrscht wieder Hochstimmung in den Emiraten (Bauwelt 5). Stillgelegte Projekte werden reaktiviert: Flughafen-Erweiterung, „Mall of the World“, ein neues Krankenhaus. Das Luxussegment ist weiter von Bedeutung, aufgrund des Bevölkerungswachstums wird aber auch eine Steigerung bei erschwinglichen Wohnungsbauprojekten erwartet. Eine Gelegenheit, die Fühler in den Mittleren Osten auszustrecken, bietet die Messe „The BIG 5“, die größte Baumesse der Golfregion, die vom 23. bis 26. November im Dubai World Trade Center stattfindet. Infos beim deutschsprachigen Kontaktbüro unter info@pittscheidt.de

Mit den Augen der anderen

Duplex Architekten in der Architektur Galerie Berlin



Die Architektur Galerie als Pop-up-Kino. Foto: Jan Bitter

Seit Jahren folgt Galerist Ulrich Müller mit seinem Programm in der Architektur Galerie Berlin dem Credo: Eine Architekturausstellung ist dann gut, wenn sie über die klassische Dokumentation von Gebautem hinaus geht. Im Falle von Duplex Architekten, die dort bis zum 17. Oktober ausstellen, ist dies besonders gut umgesetzt.

Ja, so wünschen wir uns Architekturausstellungen! Ein lässiger Tresen erwartet uns, Bier und Popcorn werden über die Theke geschoben. Unter einem Shabby-Schick-Kronleuchter geht's nach rechts oder links auf eine Europalettenkaskade. Platz nehmen. Zusammenrücken. Ein Vorhang surrt zu, die Leinwand fährt aus. Alles in gedämpften Tönen. Die ausstellenden Architekten sind schließlich Schweizer. Doch mit Schleckbeton, perfekten Fensterdetails und edlen Küchenmöbeln hat das Gezeigte wenig zu tun. Vielmehr sehen wir die Bewohner zweier Mehrfamilienhäuser, die Duplex Architekten für die Genossenschaft „Mehr als Wohnen“ auf dem Hunzigerareal in Zürich gebaut haben. Fünfzehn Minuten lang schauen wir ihnen beim

Aufwachen zu, beim Zähneputzen, Kochen und Essen, beim Spielen, Putzen und gemeinsam Feiern. Der Film ist weit mehr als reine Dokumentation, aus der Perspektive der Nutzer erzählt er von der Freude am Zusammenwohnen und stellt das Haus als das dar, was ein Mehrfamilienhaus sein sollte: ein Ort gemeinschaftlichen Alltags. Nebenbei macht er aber auch deutlich, dass sich die beiden Zürcher Architekten Anne Kaestle und Dan Schürch für Material und Raum ebenso interessieren wie für das Leben, das zwischen den Wänden stattfindet. Oder wie sie es formulieren: dass sie dem Verhältnis von Vision und Realität auf der Spur sind. Potenziellen Bauherren kann man Architekten mit diesem Interesse nur wünschen. **FM**

Duplex Architekten. Mit den Augen der Anderen

Architekturgalerie Berlin, Karl-Marx-Allee 96, 10243 Berlin
www.architekturgalerieberlin.de
Bis 17. Oktober

WWW.AUSSCHREIBEN.DE

DIE Datenbank für Ausschreibungstexte

- **715.000** kostenlose Ausschreibungstexte
- **über 480** Produkthersteller

